

Der Gotthard

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 25

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frage.

Man hat in dem Fabrikgesetz den Satz aufgestellt und natürlich auch durchgedrückt:

„Der Schulunterricht darf durch die Fabrikarbeit nicht beeinträchtigt werden, namentlich die letztere dem erstern nie vorgehen.“

Ich frage, was nützt denn der Wurm, wenn er nicht getreten wird?
Ein Gewisser.

* * *

Der elftündige Normalarbeitstag ist beschlossen.

Ich frage: Zu was nützt denn noch die Bezeichnung: Fabrik?
Auch einer.

Der Gotthard

ist wieder für Räderfuhrwerke geöffnet.

Diese Nachricht muß auf Irrthum beruhen; wenigstens sind wir darauf hin noch nicht geschmiert worden.

Locomotive und Genossen.

Normalarbeitstag.

So wie ich's wollt, wurd' er uns nun gegeben;

Ob eine Stunde mehr, ist ganz egal;

Es läßt dabei sich wenigstens noch leben.

Bleibt Lohn und Arbeit nur dabei normal.

Bundesgerichtspalais.

Es ist einer ein schlechter Schütze, wenn er keine Ausrede weiß, und das behaupte ich.

Kaufmann,
Schützenstallhalterin.

Progethalbahn.

Es hat die Kollaudation

Des Bähnlein's Fräschelz-Murten

Zu aller Freud' und aller Lust

Die Tage stattgefunden;

Daß wir im Fuhrwerk dann nach Bern,

Im Fuhrwerk sind verschwunden,

Das hat in der Bevölkerung

Ein Lächeln sehr entzundet;

Und möcht' den Grund und will den Grund

Den wahren Grund ergründen!

Wie leicht ist das, wir sagen ihn,

Und wenn sie all' auch knurrten:

Die Bahn ist recht, die Bahn ist gut

Wie Omelette's und Turten.

Nur paßt uns nicht die Linie

Von Murten-Fräschelz-murrten!

Die Direktoren.

Wuseli. Gott, hoben sis schön, die Arbeiter!

Wuseli. Schön, wie heißt?

Wuseli. Nu, müese sie doch arbeite die Woch' nor e Mal.

Wuseli. Nor e mo', Wuseli?

Wuseli. Jo, hoben sie doch beschloffen in Bern einzuführen die Normalarbeit; da haschtes!

Die Schuhausstellung in Bern

wird an Reichthum und Eleganz die kühnsten Erwartungen übertreffen und unter andern auch folgende Raritäten enthalten:

Den großen Fuß, auf dem das schweizerische Militärwesen gegenwärtig marschirt.

Die Leisten, bei denen wir bleiben sollten.

Den Absatz, welcher uns in den letzten Jahren verloren ging.

Den Schuh, von dem wir längst wissen, wo er uns drückt.

Den Stiefel, den wir in der Bundesversammlung zu hören bekommen.

Ein Paar Militärschuhe, welche keine Hühneraugen erzeugt haben.

Aus Bern wird berichtet: Nachdem uns die Clowns durch ihre Darstellungen im Zirkus Wulff so außerordentlich befriedigt und nun verlassen haben, ließen sich die Pietisten herbei, denselben durch ihre Harlequin's Konkurrenz machen zu wollen. Da aber die Vorstellungen, wie das Einladungsplakat versprach, unter dem Affen waren, so wollen sie es künftig etwas höher probiren.



Ghuri. Jez, Rägel, wanner mir na emal e dä wäg chömmed, so chömmeder mer denn zum zweite Mal e so und das gahd denn doch nüd. I bin en Chrehafstete Ma, so guet wie eue und das säg i scho, wenni ä emal attriffe im Wirthshuus, ja hauem eis, daß er meint es chömm vumme Gsel.

Rägel. Ja, natürli, suß nüt; mer wird meini woll na öppis därse säge, meini, und daß d'Gfahr nüd e so groß gsy ist, händ er ja g'seh bi dem große Wasser; die Brugg, womer druf stönd, stahb emmamel na.

Ghuri. Und das ischt preceis gleich, aber das duld' ich nüd, daß mer gahd go Wiz mache innere so böse Affaire. Das gheileb nüd e so g'schwind, er werdeb's g'seh; euse Wirth häd emmamel au g'seit, mer chönn das Wasser i sym Cheller na nach e paar Jahre g'spüre!

Briefkasten der Redaktion.

R. i. B. Mit Vergnügen verwendet. — C. K. i. Z. Das hieße diesem Schwindler zu viel Ehre anthun und gar noch Reklame für ihn machen, das fällt uns nicht ein. Vielleicht läßt sich das Beste daraus auf andere Weise verwenden. — H. H. Das Ding ist nicht übel, aber — gebrannte Kinder fürchten das Feuer. — J. S. i. P. Wenden Sie sich an das „Echo vom Nigil“ und Sie finden, was Sie suchen. Nach demselben ist ein junger Hund, ächte Keunpf und ländlicher Rache zu verkaufen! — Peter i. L. Die Gedichte sind gut, aber sie behandeln so ausgepeitschte Dinge, daß wir sie bei Seite legen und gerne Neuem entgegensehen. — F. K. i. B. Voyons! — W. S. i. A. Wir sind nicht Gegner dieses Gesetzes und werden also zu Gunsten der Annahme illustriren. — P. S. i. C. Leider mußte das zweite bei Seite bleiben, da etwas anderes bereits gesetzt war. Gruß. — L. i. S. In beflagter Angelegenheit können wir unmöglich etwas thun; schmeißen Sie den „Manogel“ einfach auf die Seite, das Recht haben Sie ja laut Gesetz. — X. X. Unbrauchbar. — Peter. Die Postverbindung ist, soviel wir vernehmen, gar nicht unterbrochen; dagegen aber gebe es noch immer ungetrübte Fiebern. — J. S. i. K. Wenn sich Ihr Schöndchen solche Späße mit Ihnen erlaubt, so zeugt das allerdings von Intelligenz oder dann von seiner Absicht, Ihre Erziehung etwas zu vervollkommen. — Z. Solchen Bagatellen so viele Verse zu widmen, geht doch nicht wohl an. — Y. Z. Heute.

Mit 1. Juli wird auf den

Nebelspalter

ein neues Abonnement eröffnet. Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für

6 Monate Fr. 3,

für die Monate Juli bis September Fr. 3.

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Um rechtzeitige Aufgabe der Erneuerungen, sowie neuer Abonnements, ersucht

Die Expedition.